

Alice Hugelshofer zum 70. Geburtstag

Autor(en): **Voegeli, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **68 (1963-1964)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liche Vorstellungskraft, auch nicht die wiedererwachte Erinnerung an die Eindrücke der eigenen und der mütterlichen Kindheit: «Anneli» erstand für Olga Meyers Schulkinder in Zürich, wurde deren kleine Freundin und führte sie zu den Blumen, Tieren, Bächen, in die Wiesen, Wälder und Gärten der Heimat. Die kleinen Schüler lebten und lernten mit Anneli, lange bevor die Anneli-Blätter entdeckt und als Buch veröffentlicht wurden.

Und damit kommen wir zur vielleicht tiefsten Quelle von Olga Meyers strömender Schaffenskraft: sie wollte schenken, erfreuen, heilen. Was sie selbst in der Kindheit von Eltern, Geschwistern, Großeltern, von der engern und weitem Heimat empfangen hatte, was sie immerwährend von Menschen erfuhr, das erhellte und verwandelte sie für die ihr anvertrauten Kinder mit großer mütterlicher Kraft, mit der ihr eigenen Zuversicht, Frömmigkeit und Lebensfreude. Sie konnte nicht anders.

Wo auch Olga Meyer wirkte: als junge Lehrerin auf dem Horgenberg, dann 26 Jahre lang als Lehrerin in Zürich, als Mitbegründerin des Schweizer Fibelwerkes (in Zusammenarbeit mit Emilie Schächli und Elisabeth Müller), als Mitarbeiterin beim Schweizer Jugendschriftenwerk, später, von 1938 bis 1954 als Redaktorin der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung», überall verband sie, genau wie bei der Regie des dichterischen Spieles, den nüchternen und humorvollen Sinn für die Wirklichkeit mit planender, andere Menschen engagierender Phantasie, und beides stand im Dienste freundlicher und warmer Menschlichkeit; sie konnte wundervoll ermutigen, danken und schenken. Sie selber wurde als Erzieherin zum singenden Bergmann, der tief in der Grube «nach Gold gräbt», dessen Lied sie einst in der Kindheit so beeindruckt hatte. In ihrer Gegenwart und in ihren Büchern begannen Kinder und Erwachsene wahrhaftig «etwas davon zu ahnen, daß Gutes immer wieder Gutes gebiert», und dafür sei ihr zu ihrem Geburtstag herzlich gedankt. Wenn wir ihr Gutes wünschen, tun wir es «dankbar, aus Freude».

Gertrud Hofer-Werner

Alice Hugelshofer zum 70. Geburtstag

Am 24. April durfte Alice Hugelshofer, die Schöpferin der neuen Zürcher Lesebücher für die Unterstufe, ihren 70. Geburtstag feiern. Ein willkommener Anlaß, einmal öffentlich zu bedenken, was wir dieser unermüdlich schaffenden Frau verdanken.

Alice Hugelshofers Leistung ist geprägt von einer selten anzutreffenden, erfüllten Beziehung zur Sprache und damit zum Sprachunterricht schlechthin. Ob wir die Publikationen über den Erstleseunterricht oder das weitgreifende Begleitwort zu den neuen Lesebüchern durchgehen, ob wir in den Büchern selber lesen, gleichgültig welchen Vortrag oder welche Abhandlung wir uns in Erinnerung rufen; das, was Alice Hugelshofers Reden und Schreiben beseelt, ist ein Wissen subtilster Art. Ihr nämlich ist Sprache mehr als nur Mitteilungsorgan, mehr auch als eine Ansammlung von Versatzstücken, die man nach Regel und Gesetz zu kunstvollen Bauten zusammenfügt. Tiefes Unbehagen erfüllt sie, wenn der Sprachunterricht im Sinne der Manipulation vorgefabrizierter Hausbestandteile aufgefaßt wird. Bauen hängt für sie eben mit jenem Geist zusammen, der einst in den großen Bauhütten lebendig war und aus der innigen Einbildungskraft sein Richtmaß

empfang. Ist es diese Ehrfurcht vor dem Gewachsenen, die Alice Hugelshofer mit dem Künstler Hans Fischer zusammenführte? Zweifellos, hier trafen sich verwandte Naturen, Menschen, die der Kraft des Ursprünglichen vertrauten, die das Hören vor das Reden stellten und sich dem Schauen stärker verpflichtet wußten als dem geschäftigen Blicken. — Kein Wunder also, daß Alice Hugelshofers erste größere Arbeit, die Fibel «*Roti Rösli im Garte*», entstanden im Zusammenwirken mit Kolleginnen ähnlicher Geisteshaltung, dem sogenannten Ganzheitsverfahren folgt. Ganzheitlich meint in diesem Zusammenhang das Erfassen wegweisender Sprachbilder. Solche Bilder treten dem Kinde aus einfachen Dichtungen, Volksliedern, rhythmisierten Dialogen oder scherzhaften Reimen entgegen. Sie regen es an zum intensiven Erleben der Umwelt. Man muß es gesehen haben, wie eine Klasse auf Grund derartiger Anregungen den Garten, den Wald, das Haus, den Hof im Sandkasten nachbildet, wie sie aus dieser Weltschöpfung im Kleinen Geschichten herausholt, die eine innige Beziehung zu Mensch, Tier, Pflanze oder Ding begründen. Hier wohl liegt das Eigentliche des ganzheitlichen Sprachunterrichtes, darin nämlich, Beziehungen zu stiften, aus denen Sprache entsteht. Die Technik, das Handwerkliche, das Wissen um Laut und Buchstabe etwa, all die Kombinationsgesetze, die gewiß auch mit zu unserem Dasein gehören, dürfen in diesem Unterricht nicht gespreizt nach vorne treten. Das Bild, die Erfahrung der Welt, die Unmittelbarkeit der Rede sind die ersten und wesentlichen Wegweiser. Wie unsinnig, dem so erfaßten Weltverständnis «Verpoetisierung der Wirklichkeit» vorzuwerfen und gar zu behaupten, auf diesem Wege gelange das Kind nicht zu den wichtigen Fertigkeiten, dem Lesen, Schreiben und grammatikalisch korrekten Sprechen. Das Gegenteil ist der Fall! Zudem: Dieser Sprachunterricht verhindert, daß die Schüler vor lauter Gitterstäben die Verbindung zur Erlebnissubstanz verlieren und zu verstummen beginnen!

Doch zurück zum Anfang von Alice Hugelshofers Wirken! Die Fibel «*Roti Rösli im Garte*» ist ein glücklicher Wurf, Keimzelle der später geschaffenen Lesebücher für die Unterstufe. Die Lesebücher nämlich sind demselben Geist verpflichtet, sie sind Zeugen einer elementaren Welterfahrung, die das Leben im Ursprung zu fassen versucht. Deshalb kreisen die Geschichten nicht um die heute so beliebten und geläufigen Vehikel der Technik. Am Anfang war die Kreatur. Ihr nähert sich Alice Hugelshofer mit ihrer Gedichts- und Geschichtensammlung bedachtsam, indem sie das einfache Sagen und Reden, das Flüstern und Raunen der Welt belauscht und wiederum aus dem Munde der Dichter erfährt, wie alles Gewachsene in sinngezeugten Bildern sich zu äußern vermag. — Ein seltener Glücksfall, daß das Sprachbild im gemalten, gezeichneten Bild, der sogenannten illustrativen Beigabe, eine Steigerung erfährt, die dem Wort gleichsam erhöhte Leuchtkraft verleiht. Alice Hugelshofer ist es gelungen, zwei Künstler von europäischem Rang zur Mitarbeit zu gewinnen: *Hans Fischer* und *Alois Carigiet*. Die beiden sagten zu, weil sie von den Texten inspiriert wurden. So ist es also der Spürsinn Alice Hugelshofers, dem die Zürcher Lesebücher für die Unterstufe ihren das Alltägliche übersteigenden Bildschmuck verdanken. Ein Ereignis in der Geschichte des Schulbuchs!

Allein nicht nur der Aufbau der Bücher, die bedachtsame Auswahl der Geschichten und Gedichte belegen das souveräne Urteilsvermögen der Verfasserin, auch das Begleitwort, ein umfassendes Werk über den elementaren

Sprachunterricht, zeigt, daß diese Frau weit über das Gewohnte hinausreichende Kenntnisse der wissenschaftlichen und didaktischen Fachliteratur besitzt. Bewundernswert indessen bleibt, wie dieses Wissen eingesetzt ist. Wie alles, was Alice Hugelshofer angreift, Leben und Wärme ausstrahlt, ist diese Besinnung auf das Anliegen schulischer Belehrung und sprachlicher Erziehung ein Reden aus der Fülle und Er-Füllung. Man kann weit herum-schauen, bis man ein Buch von ähnlicher Geisteshaltung findet, ein Werk, das nicht nur durchsichtig ist bis ins letzte, sondern auch sprüht von Einfällen und wegweisenden Erfahrungen. Etwas Künstlerisches ist ihm eigen, das heißt eine Sensibilität des Fühlens, die Alice Hugelshofer befähigt, in Belangen der Kunst mitzureden. Ich denke dabei an den schönen Kommentar zu Hans Fischers Schulhaus-Wandbildern, der den Leser bereichert entläßt. Bereichert! Das ist das Stichwort, denn wer Alice Hugelshofer in Schrift und Wort begegnet, wird nicht ohne Bereicherung von ihr scheiden. Wir danken ihr für diese Führung zu innerer Gewißheit und wünschen der Jubilarin von Herzen alles Gute für die kommenden Tage und Jahre.

Walter Voegeli

Eine Freundesgabe

Olga Meyer zum 75. Geburtstag, Traugott Vogel zum 70. Geburtstag,
Fritz Brunner zum 65. Geburtstag

Peter Schuler, Präsident der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins, beginnt seine Einführung mit den Worten: «Das Zusammentreffen der drei Geburtstage in dieser Regelmäßigkeit des Abstandes von fünf zu fünf Jahren — wer hat nicht schon als kleiner Schüler die lebenswürdige, freundliche Fünferreihe von Herzen geliebt — mag den ersten Anstoß zu dieser Freundesgabe gegeben haben.» — Man spürt, daß die Schrift mit Sorgfalt und Sachkenntnis zusammengestellt wurde, in Dankbarkeit gegenüber den drei Jubilaren, die alle aus dem Zürcherland stammen und sich nicht scheuen, «in ihren Werken immer wieder Zeugnis abzulegen von der Liebe zur Heimat, zum Jugendland».

Die einzelnen Abschnitte über die drei Gefeierten enthalten je eine Lebensbeschreibung, eine Würdigung des Schaffens und bibliographische Hinweise. Photos und Illustrationen aus den Werken ergänzen den Text. Wir möchten diese Schrift warm empfehlen. Die drei Jubilare gehören dem Lehrerstande an; sie haben für die Jugend gewirkt und geschrieben. Sie haben aber auch noch besondere Verdienste: Olga Meyer durch ihre Mitarbeit am Fibelwerk und als langjährige Redaktorin der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung»; Traugott Vogel durch sein Mundartschaffen und als Gründer und Betreuer der Zeitschrift «Schweizer Schulbühne»; Fritz Brunner als unermüdlicher und tatkräftiger Förderer der Jugend- und Volksbibliotheken. — Die Schrift ist in den Buchhandlungen erhältlich. (Preis Fr. 3.50. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.)

ME